

AB

BB

2455

III

Käuflich erworben
von der ULB Halle



Freiherr v. Ende-Siljessnitz

Von der ULB P. 10



8
Die
Christen in der Welt

Als rechte

Hoff=Leuthe/

Weydem in der Kirche zu Alt Jernis den XXVI. Martii c.a.

Befeyerten Trauer=Bedächtnis

Des Weyland

Hoch=Mohlgebohrnen und in Gott
Wohlseelig verschiednen Herrn!

Herrn Hans Adam

von Lunde/

Auff Trinum und Alt Jernis/ Anfangs Hochfürstl. Sächf.
Hällischen Hochbestallten Hoffmeisters/ nachgehends Er. Königl. Maj.
in Preussen Hoch=meritirten Obristens und Ampts=Hauptmanns
zu Siebischenstein / S. Moritzburg und der Herrschafft
Rosenburg u.

Nach Anleitung Dessen selbst wohlbedächtigt erwählten

Reichen=Berths

ê Pfalm. CXLVI. v. 3. 4. 5.

Mit höchstbetrübter Feder aus gehorsamsten Respect und zu Bezeu-
gung schuldiger Observanz vorgestellt

Don

Christian Schulzen / beyder Rechte Licentiaten
Hochfürstl. Sächf. Merseb. Regierungs Adv. Ord.

HALLER/ Druckts Christian Hendel / Univerf. Buchdr.



In Hoffmann ist der Mensch / die Welt ein solches Wesen /
 Allwo man eine Zeit gleich wie am Hoffe lebt ;
 Hier kan man im Begriff ein rechtes Muster lesen /
 Dietweil ein Sterblicher in gleicher Waage schwebt.
 Der Hoff stellt Anmuth für / die Welt zeigt Lust und Freude /
 Die der verführte Mensch darinnen schöpfen kan.

Bald ist der Hoff betrübt / die Welt bringt auch zum Leyde /
 So trifft man überall / bald Lust bald Unlust an.

Was sag' ich? Ist der Hoff ein solches Lust-Gethöne /
 Wo man den Ubellaut durch halbe Thone hört?

So ist vielmehr die Welt die singende Syrene,
 Die ihre Lust-Music mit Trauer-Thonen stöhet.

Der Hoff ist wie ein Ball und zeigt uns Fall und Glücke /
 Damit der Unbestand gleich kleinen Kindern spielt.

Die Welt ist Kugelrund und gleicht in diesem Stücke /
 Weil sie bald in die Höh' bald in den Abgrund zielt.

Laß Belisarius dich gleich am Himmel schreiben /
 Des Kärsers Hoff muß dir doch ein Comete seyn. (a)

Ein Sohn Germanici kan nicht stets glücklich bleiben /
 Man schließt ihn bey der Grufft in harte Fesseln ein. (b)

So geht es in der Welt / wie Wind und Meeres Bogen
 Bey hellem Sonnenschein höchst unbeständig sind.

So wird durch blindes Glück der schwache Mensch betrogen /
 Wenn Glücke / Freud' und Lust verändert sich geschwind.

Die
 (a) Es war Kärsers Justiniani Feld Oberster / und ob ihn gleich Justinianus wegen seiner
 herrlichen Thaten so sehr geliebet und geehret / daß er auch sein Bildniß auff die
 Münze neben ihn schlagen lassen / mit der Überschrift: Belisarius Romanorum de-
 cus &c. so ließ er ihn doch auff falsch Angeben seiner Mißgönner hernach seine Güt-
 ther nehmen und beyde Augen austreten.

(b) Drulus des tapffern Germanici Sohn / ob er gleich eine Zeit glücklich am Hoffe ge-
 lebt / mußte doch vom Tiberio sich ins Gefängnis werffen lassen / allwo er elendig-
 lich vor Hunger sterben mußten.

Die Welt ist ein April, der wenig Anmuth streuet
 Wo man im Augenblick bald Licht bald dunckel sieht /
 Der oft bey Sonnenschein / schneeweisse Flocken schneuet /
 Und das erstorben macht / was nur zuvor geblüht.
 Findt man bey Hoffe sonst gar wenig frommes Leben /
 Daß man deswegen auch denselben meyden soll / (c)
 So wird die Welt uns auch gar wenig fromme geben /
 Denn was man da erblickt / ist aller Laster voll.
 Wie solte nun der Mensch nicht als ein Hoffmann leben /
 Der sich in Wohl und Weh geschickt zu schicken weiß /
 Das Ende kan hievon den zarten Abriß geben
 Denn dies ermuntert uns zu ungesäumten Fleiß.
 Ein Hoffmann achtet nichts wenn gleich die Winde blasen /
 Wenn Glück und Ungelück um seine Häupter blist.
 Ein Hoffmann in der Welt ein Christe / acht kein Nasen /
 Gnug daß Er in dem Schooß des Allerhöchsten sitz.
 Wer an dem Hofe lebt / muß dies und jenes hoffen.
 Und wer in dieser Welt ein Mann am Hofe bleibt /
 Den hat manch Ungemach und harter Stand betroffen /
 Weil Er sich in die Zahl getreuer Diener schreibt.
 Wer will / der kan nur gleich den ersten Anfang schauen /
 So bald Er nur den Hof / das Rund der Welt / erblickt /
 Gleich findet sich bey Ihm ein unverhofftes Grauen
 Davor ein schwacher Geist in einen Hui erschrickt.
 Das Ende wird uns auch auff schlechte Freude führen /
 Denn an dem Hofe steht das Ende seltsam aus.
 Das Ende in der Welt läßt wenig Labfal spühren /
 Denn wer genug gelebt / verläßt hier Hof und Haus.
 Wohl dem / der sich nun weiß in dieses Wohl zu schicken /
 Der als ein Hoffmann recht das Ende so betracht.
 Dem kan es dermahleinst an andern Höfen glücken /
 Weil Klugheit und Verstand hierzu die Bahne macht.
 Am Ende kennt man erst wies uns bißher ergangen.
 Das Ende ist der Punct / wo das zusammen geht /
 Allwo das erste Stück zu blühen angefangen.
 Am Ende sieht man recht wies umb den Menschen steht.
 Soll hier ein Ende was von einem Ende sagen /
 Der als ein Hoffmann sich biß hieher auffgeführt:
 So wird der ganze Hof nach seinen Ende fragen /
 Daß Er mit wenigen zu guter Letzt berührt.

Sein

(c) Exeat aula qui pius esse cupit.

Sein Leben in der Welt / war nur ein Hof zu nennen /
 Da Glück und Ungelück in eins zusammen lieff.
 Ein Kampff / darnach erhitzt viel tausend Feinde rennen /
 Ein Schlafplatz / wo er doch nie ohne Sorgen schlief.
 Ein Bret / das auff dem Meer Ihn bis zum Wolcken führte /
 Ein weißes Scheiben bret / darinn doch schwarzes stund /
 Ein Lager / wo man stets zur Schlacht die Trommel rührte /
 Ein Hauß von Kostbarkeit und dennoch ohne Grund.
 Ja was? kein Leben war ein Anfang und ein Ende.
 Mit welchen Er die Welt gar kürzlich abgesset /
 Es war / mit einem Wort: Nur eine Sonnen-Wende /
 Die bey entwandten Strahl auch ihre Blätter schleuff.
 Kommt / schauet / wie man doch so bald das Ende siehet /
 Seht dessen Ende nur / der selbst den Nahmen hat /
 Kaum hat Er in der Welt als wie ein Mensch geblühet /
 Jetzt wehlt Er vor dem Hof sich eine Grabes statt.
 Sein Ende ließ Er sich nicht aus dem Sinne kommen /
 Die Welt vergaß Er auch mit ihrer Schmeicheley
 Nun ist Er in die Burg am rechten Hof gekommen /
 Und sieh't wie weit die Welt von dem geschieden sey.
 Dort darff Er über nichts in keinen Stücke klagen /
 Weil das / was Ihn gekränk't / zu seinen Füßen liegt /
 Und solten wir Ihn selbst nach seinem Ende fragen /
 So würd' Er uns gestehn. Jetzt leb ich recht vergnügt.
 Wohl demnach wer sich so an seinem Ende fasset /
 Sein Ende so bedenk't / daß Er die Welt vergißt.
 Zwar / als wie Menschen / lebt / doch alles eitle hasset /
 Den kennt man daß Er wohl der beste Hofmann ist.
 Verblichner der du auch am Ende Ruhm erworben / (d)
 Ruhwohl / weil dich die Zeit nicht länger leben ließ:
 Als Hofmann bistu hier / doch auch als Christ gestorben [e]
 Jetzt trifft das Ende den / der selbst Von Ende hieß.

(d) Ende gut alles gut.

(e) Dieses sagte der Wohlfeel zu dessen Reichtvater Hrn. M. Herrmannen / wenn man euch nach meinem tode von mir fragen wird / so antwortet: Daß ich gelebet wie ein Mensch und gestorben als ein Christ.



AB BB 2455

ULB Halle 3
004 483 707



f

sb.



Die
Christen in der Welt

Als rechte

Hoff-Teuthe/

8
Bey dem in der Kirche zu Alt Jernitz den XXVI. Martii c. a.

Befeyerten Trauer-Bedächtnis

Des Beyland

Hoch-Mohlgebohrnen und in Witt

Wohlseelig verschiedenen Herrn!

Herrn Hans Adam

von Lnde/

Auff Trinum und Alt Jernitz Anfangs Hochfürstl. Sächf.
Hällischen Hochbestallten Hoffmeisters / nachgehends Sr. Königl. Maj.
in Preußen Hoch-meritirten Obristens und Ampts-Hauptmanns
zu Siebichenstein / S. Morisburg und der Herrschaft
Rosenburg zc.

Nach Anleitung Dessen selbst wohlbedächtigt erwählten

Leichen-Berts

ê Pfalm. CXLVI. v. 3. 4. 5.

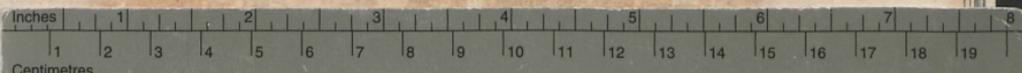
Mit höchstberühmter Feder aus gehorsamsten Respect und zu Bezeu-
gung schuldiger Observanz vorgestellt

Von

Christian Schulken / beyder Rechte Licentiaten

Hochfürstl. Sächf. Merseb. Regierungs Adv. Ord.

H A R E / Dructs Christian Hentzel / Univers. Buchdr.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

